

Die Save ein unbekannter Fluss



Bei unserer Ankunft in **Zagreb** landen wir voll im Frühling. Auf der Fahrt vom Flughafen in die Stadt Zagreb stellen wir fest, dass es schon viel grüner ist als zuhause. Streckenweise blühen schon auffallend viele Obstbäume, in den Gärten stehen die Tulpen in voller Pracht. Bevor wir aufs Schiff kommen legen wir noch einen Erkundungshalt in Zagreb ein.

Zagreb ist die im Nordwesten Kroatiens gelegene Hauptstadt des Landes. Charakteristisch sind die Gebäude in österreichisch-ungarischer Architektur aus den 18. und 19. Jahrhundert. In der Oberstadt "**Gornji Grad**" befinden sich die Kathedrale mit den Zwillingstürmen und die **St.-Markus-Kirche** mit dem bunten Dach. Das "**Steinerne Tor**", das letzte von fünf Toren, ist ein Überbleibsel der alten Stadtbefestigung aus dem 13. Jahrhundert.

Hier in Zagreb sind auch die Verwaltungs- und Militärbehörden, diverse Universitäten und der Sitz der katholischen Erzdiözese vertreten.

Ganz in der Nähe der Kirchen liegen die zahlreichen Strassencafés der Flaniermeile "**Tkalciceva Ulica**". In der Unterstadt "**Donji**" befindet sich der Hauptplatz "**Ban Jelacic**" sowie Geschäfte, Museen und Parks.

Zagreb ist eine sehr lebendige Stadt, überraschend sauber und ansehnlich. Beim Bummel über den Frischmarkt würde ich am liebsten einen Riesenblumenstrauss kaufen. Was es da alles gibt: dicke Sträusse mit Sumpfdotterblumen, Veilchen, Narzissen und Osterglocken, Muscari und noch vieles mehr.

Unsere Zeit ist um, unser Bus bringt uns durch die frühlingshafte Landschaft weiter nach **Sisak**, am Ufer der **Kupa**, wo unser Schiff, die "Prinzessin Sisi" auf uns wartet (*denn hier, und nicht auf der Save, ist die Anlegestelle*). Die Kupa, ein uns bisher ebenfalls unbekannter Fluss, mündet hier in die Save, die in Slowenien entspringt.

Wir bleiben über Nacht in Sisak vor Anker. Nach dem Einchecken ist es Zeit den Empfangscocktail in Anwesenheit des Kapitäns zu geniessen und die ersten Informationen zu bekommen. Danach wird schon das erste Abendessen an Bord serviert und wir können unsere Tischnachbarn beschnuppern. Wir haben wieder so ein Glück, dass wir von Anfang an schon auf der gleichen Wellenlänge funken. Da kann also schon mal nichts mehr schief gehen.

Der Abend klingt in der Lounge mit Musik und Tanz aus. Wir schwingen kräftig das Tanzbein und die anderen schauen mehrheitlich nur zu. Nun, wir sind ja noch sooo jung und voll Schwung.

Der nächste Morgen beginnt schon sehr früh, denn der erste Ausflug geht noch mal (zurück) nach Zagreb. An Bord sind sehr viele Wiener, die mit dem Bus angereist sind und, anders als wir, noch keinen Eindruck von Zagreb bekommen haben. Deshalb verzichten wir, noch einmal nach Zagreb zu fahren, bleiben an Bord und bummeln durch Sisak.

Die Stadt liegt, wie erwähnt, an der Mündung der Kupa in die Save, die erst ab hier schiffbar wird, und besitzt einen Hafen. In der Stadt sind Erdöl-, Eisen-, Stahl-, Lebensmittel- und Chemieindustrie angesiedelt.



Sisak mit ca 48'000 Einwohnern reicht gut 2'500 Jahre in die prä-römische Zeit zurück, als der Ort von den alten Kelten besiedelt wurde. Die meisten Gebäude zeigen einen schmucklosen Charme. Man merkt, dass trotz der ansässigen Industrie das Geld zur Renovation der wenigen barocken Gebäude fehlt. Am markantesten ist hier die alte Brücke über die Kupa.

Die Flussufer sind ein beliebter Ausflugspunkt für Angler, da die Gewässer in dieser Gegend sehr fischreich sind.

Wir bleiben eine weitere Nacht in Sisak. Weil die nächste geplante Anlegestelle in **Jasenovac** wegen Hochwasser nicht ansteuerbar ist, starten wir stattdessen am frühen Morgen den nächsten Ausflug hier von Sisak aus mit dem Bus in den Nationalpark **Lonsko Polje**.

Der Nationalpark liegt im Norden Kroatiens und ist einer der grössten und am besten erhaltenen Feuchtbiotope Europas entlang des Flusses Save zwischen den Städten Sisak und **Nova Gradiska**. Mit der Grösse von 50'560 Hektar steht das Gebiet seit 1998 unter Naturschutz. Bis zu 6 Monaten im Jahr ist ein Grossteil des Gebietes von der Save überschwemmt. Das grossflächige Moorgebiet ist von ursprünglichen Eichenwäldern durchzogen. Knapp 240 Vogelarten, darunter seltene Schlangenaadler, Fischreiher und Löffelreiher, haben hier ihren Lebensraum gefunden. Besonders Störche sind in Lonsko Polje weit verbreitet. Neben den Vögeln sind auch noch Tierarten wie Fischotter, Biber, Wildkatzen und Hirsche zu finden. Wenn aber eine Meute von 60 Menschen eintrifft, verzieht sich alles was kräucht und flucht.



Im Dorf **Cigoc** ["*Tschigotsch*"], das sich im Naturpark befindet, gibt es heute noch etwa 70 Holzhäuser im Stil der interessanten Architektur dieser "Posavina-Gegend", welche als Kulturdenkmäler geschützt sind. Das ganze Dorf stellt daher eine ethnologische Lokalität der Region dar. Auf jedem Dach der zum Teil 200-jährigen Holzhäuser thront ein mit einem

Storchenpaar besetztes Nest. Noch werden die Nester von den Tieren ausgebessert und begutachtet, ob sie für den Nachwuchs bereit sind. Das Geklapper der Storchenpaare übertönt alle Geräusche. Es wohnen mehr Störche im Ort als Menschen, und dann nur ältere, die sich der Rinderzucht und dem Ackerbau widmen.



Die jungen Leute sind schon lange fortgezogen. In den Gärten laufen Hühner, Enten und auch mal eine Gans frei herum.

Cigoc wurde 1994 von der Umweltstiftung "Euronatur" als erste europäische Ortschaft mit dem Titel "Europäisches Storchendorf" ausgezeichnet.

Auf der Fahrt zurück zum Schiff sehen wir noch einen grösseren Hof auf dem neben dem Federvieh noch Schweine, Schafe und kleine Kinder umherwuseln. Der Hausherr schert in diesem Wimmelbild neben einem Ziehbrunnen ein Schaf. So stell ich mir das Leben im Mittelalter vor.

Zurück an Bord ist es Zeit für das Mittagessen, währenddessen werden die Anker gelichtet und unsere Flussreise beginnt. Zunächst sind wir noch auf der Kupa, die nach 3 km in die Save mündet.



Kurz nach dem Verlassen von Sisak sehen wir auf der Linken Flussseite noch die wehrhafte Festung von Sisak. Hier fand am 22. Juni 1593 die Schlacht bei Sissek zwischen der Habsburgermonarchie und dem Osmanischen Reich statt. Die Osmanen haben sich hier die Zähne ausgebissen, es war einer der ersten Siege über die Osmanen.

Gemächlich nähern wir uns dem Zusammenfluss von Kupa und Save. Von der Quelle bis zur Mündung ist die

Save eine der ökologisch und kulturell interessantesten Flusslandschaften Europas. Mit dem Einzugsgebiet von knapp 100'000 Quadratkilometern verbindet die Save vier Länder und über acht Millionen Menschen, die in ihrem Einzugsgebiet leben und von ihren Naturschätzen profitieren. Entlang der Save wurden insgesamt 49 Gebiete mit einer Gesamtfläche von rund 3'700 qkm identifiziert, die eine besonders hohe Biodiversität aufweisen. Die wichtigsten Nebenflüsse sind die *Krka*, die *Kupa*, die *Una*, der *Vrba*, die *Bosna* und die *Drina*.

Der Fluss Save ist auch bekannt für seinen Fischreichtum. Fischer aus ganz Europa scheinen hier immer wieder her zu kommen um Bachforellen und Äschen zu fangen. Auch Wels, Hecht, Zander und Karpfen haben ihren Lebensraum in der Save und sind zahlreich vorhanden.

Mit einem mittleren Abfluss von 1'600 Kubikmetern pro Sekunde ist die Save der wasserreichste Nebenfluss der Donau.

Die Save ist ausserdem der grösste Fluss Sloweniens und Kroatiens. Sie entspringt in den Julischen Alpen nahe der Grenze Slowenien/Österreich und mündet nach 944 Kilometern bei Belgrad in Serbien in die Donau. Nachdem die Save das Gebirge etwa 120 km östlich von Ljubljana verlassen hat, fliesst sie 10 km später durch Zagreb. Die Save ist kein Fluss, der gerade ausfliesst, er mäandert durch die Landschaft wie die Tremola Strasse am Gotthard. Das heisst, der Kapitän muss mit dem Schiff im wahrsten Sinne des Wortes durch die Landschaft kurven.

(Einmal touchiert er sogar das Ufer (na ja, mit seinen langen Haaren sieht er auch etwas aus wie der berühmte Havarie-Kapitän Schettino) und die Zweige der Bäume streifen die Kabinfenster. Wer es offen hat, hat nun Blätter in der Kabine).

Ab dem Zufluss eines der Nebenflüsse (der Una) bildet sie die Grenze zwischen **Kroatien** und **Bosnien/Herzogowina** und passiert kurz nach einem Gebirgsrand **Slavonski Brod** unseren nächsten Ankerplatz.

Slavonski Brod, wörtlich Slawonische Furt, ist eine Stadt im Nordwesten Kroatiens. Sie liegt am Nordufer der Save, welche, wie erwähnt, die Staatsgrenze zu Bosnien und Herzogowina bildet. Ursprünglich hiess die Stadt Brod na Sava und wurde erst während der Zugehörigkeit zum Königreich Jugoslawien umbenannt. Auf der Südseite der Save liegt in einer Flussschlinge die zu Bosnien gehörende Nachbarstadt Bosanski Brod. In der Ferne sehen wir die Grenzbrücke, die beide Ufer verbindet.



Unser Tagesausflug beginnt am frühen Morgen. Wir besichtigen die bekannteste Sehenswürdigkeit von Slavonski Brod, die Festung Brod oder auf kroatisch "Tvrdava Brod", eine grosse kaiserliche und königliche Grenzfestung im Zeitalter des Barock in Kroatien. Sie wurde zwischen 1715 und 1780 an der damaligen Militärgrenze an der Save erbaut. Im 18. Jahrhundert war dies ein bedeutender und

strategischer Ort als Grenzübergang zum Osmanischen Reich und Österreich-Ungarn. Die Festung wurde durch Frondienste der lokalen Bevölkerung errichtet. Da sich in der Umgebung keine Steine als Baumaterial befanden, wurde die Festung ganz aus Ziegelsteinen erbaut. Sie wurde gleichförmig und sternförmig erbaut. 4'000 Soldaten und 150 Kanonen waren auf der Gesamtfläche 57 Hektar untergebracht. Die Festung hatte 3 Verteidigungslinien und war von Wassergräben umgeben. 1860 wurde sie militärisch bedeutungslos und aufgegeben. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts durfte in der näheren Umgebung gebaut werden. Zwischen 1945 und 1991 war die jugoslawische Volksarmee hier stationiert.

Heute ist das Bauwerk ein Kulturdenkmal und gesetzlich geschützt und wird schrittweise wieder aufgebaut. Es befinden sich eine Musikschule, ein Verwaltungsgebäude und ein Museum zeitgenössischer kroatischer Künstler und ein gepflegter Park im inneren Ring der noch zu renovierenden Anlage.

Auf einer grosszügigen Grünfläche auf dem Weg zur Stadt stehen Lokomotiven, zum Zeichen dass hier u.a Maschinenbaufirmen ansässig sind und die Maschinenbaufakultät der Universität "Osijek".



Der Hauptplatz der Innenstadt wird oft für viele Veranstaltungen und Feste genutzt. An ihm befinden sich viele Galerien, Einkaufszentren, Cafés und Bars. Die breite Fussgängerzone ebenfalls mit Cafés und Restaurants lädt zum Verweilen ein. Slavonski Brod ist eine übrigens Haltestelle im Roman "Orient Express" als der Zug im Schnee stecken bleibt.

Es ist Zeit wieder an Bord zu gehen. Während des Mittagessens wird der Anker gelichtet und unsere Reise geht weiter.

Normalerweise kann man während der Flusszeit bei schönem Wetter das Sonnendeck geniessen. Der hohe Wasserstand lässt das aber nicht zu, weil dann an Deck wegen der Brücken alles

abgeklappt werden muss. Sogar die Führerkabine wird so weit abgesenkt, dass nur noch der Kopf des Kapitäns und seines Offiziers zu sehen sind.

Der bissige Fahrtwind ist trotz langsamer Fahrt unangenehm, deshalb betrachten wir die vorbeigleitende grüne Landschaft durch die grossen Panoramafenster der Lounge. Es sind einige Vogel-Interessierte, bewaffnet mit ornithologischer Literatur und Feldstecher, an Bord. Sobald sie einen Vogel entdecken folgt ein elektrisierter Griff zu Fernglas - und der Vogel ist weg. Mehr Glück haben sie, wenn es ein Vogelschwarm ist, dann werden die Bücher gewälzt und gesucht was das für Flatterlinge waren. Die Büsche und Bäume am Ufer spiegeln sich im Wasser und in der Bewegung des Wassers sieht es aus als ob unter Wasser riesige Tangfelder wachsen. Man kann immer wieder sehen wie weit hinein das Land überflutet ist. Bisher sind fast keine Häuser an den Ufern zu sehen, jetzt aber kommen immer mehr Hausboote in Sicht, die am Ufer festgemacht sind. Hier verbringen die Einheimischen im Sommer, wenn es in der Stadt zu heiss wird, ihre Freizeit mit baden und angeln. Gegen Abend erreichen wir **Brcko** ["Brtschko"] in **Bosnien-Herzogowina**. Die Stadt liegt an der Mündung der Brka in die Save.

Bevor wir an Land können müssen wir die so genannte "Eingangsrevision" der hiesigen Passkontrollen abwarten. Dann könnten wir einen Abendspaziergang im Ort machen, aber die Kontrollen dauern ewig. Wir Passagiere haben nichts damit zu tun, das wird vom Schiff aus organisiert. Also geniessen wir wieder den Abend in der Lounge. Im Bordkanal läuft heute "Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin", da sind die meisten in den Kabinen. Wir haben die freie Tanzfläche, den Bordmusiker freut's, denn spielen muss er so oder so.

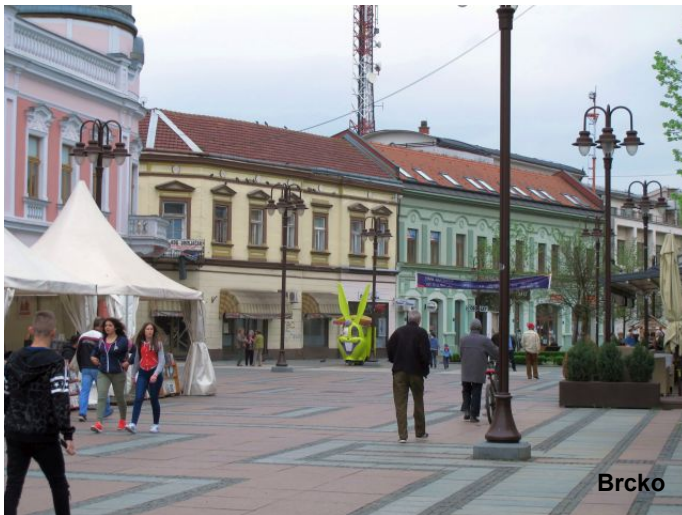
Schon wieder zu "nachtschlafender Zeit" raus aus den Federn. Die Busse fahren pünktlich um 8.15 Uhr zu unseren Besichtigungen nach **Tolisa** ab.

Tolisa, ein Dorf in "Kanton Posavin" im Nordosten Bosnien-Herzogowina, liegt 4 km westlich des Hauptortes "Orasje" am rechten Flussufer der Save, an der Mündung des Flusses Tolisa. Hier besuchen wir ein Franziskanerkloster aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Zur Zeit der osmanischen Herrschaft wurden in Bosnien alle Klöster im 17. Jahrhundert zerstört, sodass viele Katholiken diese Gegend verliessen und sich an der anderen Seite des Flusses Save ansiedelten. Erst im 18. Jahrhundert wurden die katholischen Klöster und Kirchen in der Geschichte Bosniens



erwähnt. Am Anfang des 19. Jahrhunderts hatte Tolisa eine grosse Bedeutung als kulturelles und religiöses Zentrum. 1862 wurde der Grundstein für das Kloster gelegt. Das jetzige Kloster mit Bibliothek und Museum wurde 1923 erbaut. 1864 - 1881 wurde die Kirche gebaut, sie ist mit 58 x 20 m die grösste Kirche in Bosnien-Herzogowina.

Wir fahren zurück Richtung Schiff und machen noch eine Stadtrundgang durch Brcko, eine Stadt mit ca. 40'000 Einwohnern. Da sie im Verlauf des Bosnienkrieges in den 1990ern in einem schmalen Korridor lag, der die einzige Verbindung des Westens zur "Republika Srpska" mit ihrem Osten darstellte, war sie sehr umkämpft. Vor den ethnischen Säuberungen lebten Muslime, Serben, Kroaten als Jugoslawen friedlich zusammen. Inzwischen sind aber viele wieder zurückgekommen.



Brcko ist ein grosszügiges modernes Städtchen mit breiten Fussgängerzonen und Grünanlagen.

Zur Mittagzeit sind wir wieder zurück an Bord. Nun folgt die Ausgangsrevision, während wir uns unser Mittagessen schmecken lassen. Sobald die Uniformträger das Schiff verlassen, findet auch unsere Reise ihre Fortsetzung.

Am Nachmittag haben Schifffahrtsinteressierte die Möglichkeit eine Steuerhausbesichtigung beim Kapitän vorzunehmen. Das interessiert meinen

Mann weniger, er hat schon viele Steuerhäuser besichtigt und würde lieber die Technik im Schiffsbauch begutachten. Daraus wird aber nichts.

Während der Cocktailstunde bekommen wir, wie jeden Abend die neuen Bordinformationen. Im Bordkanal läuft heute "Im weissen Rössl". Damit aber nicht immer dieselben Gäste in der fast leeren Lounge sitzen, hat die Schiffsmanagerin für den Abend ein Musikquiz geplant und Gewinne in Aussicht gestellt. Fazit, heute sind Bar und Lounge gut besucht. Beim Quiz wird ein Musikstück gespielt und anschliessend eine Frage gestellt z.B. "Griechischer Wein" von Udo Jürgens, Frage: wie hiess UJ im wirklichen Leben? Man kann auch mit Tanzen Punkte sammeln. Wenn also eine Frage falsch beantwortet wird, zählt der Tanzpunkt. Wir spielen mit unseren Tischnachbarn zusammen und mein Mann und ich tanzen. Alle Fragebogen werden mit der Kabinennummer versehen eingesammelt. Unsere Kabinennummer ist unter den Siegern. Der Gewinn, eine Schachtel mit feinen "Sissi Pralinen" wird unter uns aufgeteilt.

Irgendwann noch vor Mitternacht fährt unser Schiff nicht mehr. Wir liegen auf der Save vor **Sremska Mitrovica** in Serbien vor Anker (*Nicht zu verwechseln mit Mitrovica im Kosovo, wo immer noch, oder immer wieder, ethnische Konflikte aufflackern*). Die "Eingangsrevision" für Serbien zur Registrierung der Passagiere findet erst am frühen Morgen statt, weil die zuständigen Beamten erst mit dem Auto aus Belgrad kommen müssen. Und unsere Anlegestelle ist auch erst in den Morgenstunden problemlos zu erreichen, auch wegen des immer noch herrschenden Hochwassers.

Sobald das Schiff von der Eingangsrevision freigegeben wird, beginnt der Ausflug in die reizvolle Region "Vojvodina" mit dem Besuch des Nationalparks "Fruska Gora".

Die Fruska Gora (dt. veraltet auch „Frankenwald“) ist ein kleines Mittelgebirge am rechten Ufer der Donau (die jetzt weiter entfernt parallel zu unserer Save verläuft) südlich von Novi Sad in der serbischen Provinz Vojvodina; der kleinere westliche Teil liegt in Kroatien. Sie erstreckt sich in der Ost-West-Richtung über eine Länge von 80 Kilometern. Der höchste Gipfel "Crveni Cot" liegt 539 m über dem Meeresspiegel.

Die Fruska Gora gilt mit mehr als einem Dutzend mittelalterlicher serbischer Klöster als einer der drei heiligen Berge in der christlich-orthodoxen Welt (neben dem Berg Sinai und dem Berg Athos)

Einige von ihnen wurden während des Zweiten Weltkrieges stark beschädigt, es können in ihnen aber immer noch uralte Fresken und Ikonen gefunden und restauriert werden. Die Klöster der Fruska Gora gehören zu den bedeutendsten in Europa

Der Park ist bekannt für seine vielfältige Flora und Fauna, darunter über 700 Arten von Heilkräutern sowie viele gefährdete und vom Aussterben bedrohte Tierarten. Es leben hier unter anderem Luchse, Hirsche, Europäische Mufflons, Wildschweine und Marder sowie Salamander.

Der Nationalpark ist für die Liste des UNESCO-Weltnatur- und Weltkulturerbes nominiert.

Unsere Fahrt geht vorbei an Viehweiden, Getreidefeldern, Weingärten, Obstplantagen, Waldwiesen zurück nach Sremska Mitrovica.



Sremska Mitrovica, eine serbische Stadt, liegt auf dem Siedlungsgebiet der antiken römischen Stadt Sirmium. 39'000 Einwohner leben und arbeiten hier. Bekannt ist die Stadt für seine Papierfabrik, seinen Hafen mit Schiffswerft, sowie eines der grössten Gefängnisse Serbiens.

Es ist ein sauberes Städtchen durch das wir, zeitlich bedingt, nur eine Rundfahrt machen

Im Mittelalter war die Stadt lange ein Zankapfel zwischen Byzanz und Ungarn, bis zur endgültigen Herrschaft Ungarns um 1180. Im 13. Jahrhundert werden erstmals die Serben schriftliche erwähnt. Aus der Stadt des HI. Demetrius entwickelt sich die serbische Bezeichnung Dimitrovia und schliesslich Mitrovica.

1526 erobern die Osmanen die Stadt. Zu dieser Zeit hiess die Stadt Seher Mitrovica und Dimitrifoce und hatte eine muslimische Bevölkerungsmehrheit

1688 wurde Sremska Mitrovica, zu Deutsch: Mitrowitz, vom Kaiserreich Österreich im Zug der Türkenkriege erobert.

Dann 1918 nach Ende des Ersten Weltkrieges und mit dem Zerfall Österreich-Ungarns kam die Stadt zum neu gegründeten südslawischen Staat, dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen.

Nachdem wir wieder alle an Bord sind, geht unsere Reise schon langsam dem Ende entgegen. Endlich sind uns Wasserstand und Sonne wohlgesinnt, damit wir einmal das Deck wirklich ohne Störungen von Brücken geniessen können. Die Landschaft zieht an uns vorbei. Hin und wieder sieht man schon öfter ein bewohntes Gebiet. Auf Weiden grasen Rinder, Pferde und Schweine in



Sremska Mitrovica

schönster Eintracht nebeneinander. Die ersten Felder werden umgepflügt. Anfangs säumten Hausboote die Ufer, jetzt kommen Pfahlbauten in Sicht, die auch landeinwärts bei Hochwasser trocken bleiben. Inzwischen lässt sich auch erkennen wie hoch das Wasser war bzw. um wie viel es in diesen Tagen unserer Reise gesunken ist.

Am Abend kommen wir in den Genuss einer weltweit bekannten Tanzgruppe, die uns mit folkloristischen und atemberaubenden Tänzen unterhält. Unterdessen sind wir auf der Fahrt nach Belgrad. Hier mündet die Save, von der wir nun Abschied nehmen, in die Donau. Der Fluss markiert bis zu seiner Mündung nach gängiger Definition die Nordgrenze der Balkanhalbinsel.

Während der Abendunterhaltung nähern wir uns den Anlegestellen in **Belgrad** und befinden uns nun auf der Donau. Hier herrscht Hochbetrieb, mehrere Flusskreuzfahrtschiffe liegen schon vor Anker. Auf der Save waren wir das einzige Flussfahrtschiff.

Heute machen wir eine Stadtrundfahrt durch Belgrad. Der Name Belgrad / Beograd bedeutet übersetzt so viel wie "Weisse Stadt". Serbiens Hauptstadt ist die mit 1'710'000 Einwohnern bevölkerungsreichste Stadt Serbiens sowie dessen politische, kulturelle und wirtschaftliche Metropole

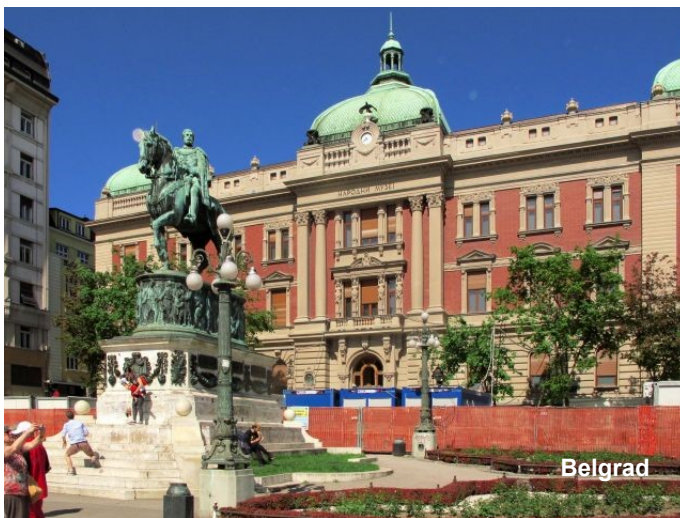
Belgrad wird auch oft als Tor zum Balkan bezeichnet, weil es Dank der Lage an der Mündung der Save in die Donau am südöstlichen Rand der "Pannonischen Tiefebene" und an der Nordgrenze der Balkanhalbinsel liegt, und somit Dreh- und Angelpunkt für den Verkehr zwischen Mittel- und Südosteuropa sowie dem Vorderen Orient ist.

Anfang des 15. Jahrhunderts ist Belgrad erstmals die Hauptstadt der mittelalterlichen serbischen Herrscherdynastien und seit dem 19. Jahrhundert Residenzstadt Serbiens. Im 20. Jahrhundert ist es die Hauptstadt des Königreichs Jugoslawien und sozialistischen Jugoslawiens. Während des kalten Krieges ist Belgrad der Versammlungsort der Blockfreien und ein bedeutendes politisches Zentrum. Belgrad ist Regierungssitz des Präsidenten und der Regierung Serbiens sowie Sitz zahlreicher Behörden und Ministerien. Seit der staatlichen Eigenständigkeit haben sich die meisten Konsulate in der Stadt angesiedelt.

Weisse Stadt und Tor zum Balkan assoziieren doch eine gewisse Vorstellung einer unbekanntem Stadt. Die ersten Eindrücke sind, wie soll ich sagen, niederschmetternd. Nun, man darf nicht vergessen, dass Belgrad schon 48-mal total zerstört war und immer wieder neu aufgebaut worden ist. Auch der Krieg der 1990er hat seine Spuren hinterlassen. Die noch bestehenden barocken Bauten sehen aus als sollten sie verfallen, nur die in diesen Häusern ansässigen Büros der Botschaften halten sie noch notdürftig in Stand. Im Allgemeinen sind die Häuser in einem miserablen Zustand, nur die neueren Bauten, die nach dem Krieg aufgebaut wurden, sehen fast modern aus. Wir fahren an einem zerbombten Gebäude vorbei, das quasi als Mahnmal stehen bleibt. Gegenüber ist ein Krankenhaus in dem zur Zeit der Bombardierung 20 Babies auf die Welt kamen und durch die Druckwellen der Explosionen alle taub sind. Belgrad hat keine sehenswerte Altstadt. Der Moloch Verkehr ist beängstigend durcheinander und irgendwie unkontrolliert. Zum Glück gibt es auch breitere Strassen, wo es nicht so fürchterlich zu und her geht. In Belgrad gibt es keine U-Bahn sondern nur Strassenbahnen. Eine dottergelbe (gespendete) Tramlinie fährt mit der Beschriftung "Basel / Switzerland grüsst Belgrad" durch die Stadt.

Wenn nicht die wenigen grossen Plätze, meist Kreisverkehr und üppig bepflanzt, und ab zu mal ein neu gebautes Gebäude von internationalen Konzernen oder Hotels zusehen wären, wär's echt langweilig.

Die Innenstadt mit der Fussgängerzone kann sich aber durchaus sehen lassen.



Aber jetzt fahren wir über die Donaubrücke auf die andere Seite von Belgrad. Hier ist offensichtlich die grüne Lunge der Stadt, grosszügig angelegte Parks zwischen den Wohngebieten, mehrheitlich Plattenbauten, verkehrsberuhigte Alleen mit alten Bäumen, feudale Villen mit grossen Gärten, teilweise leer stehend und zum Verkauf freigegeben. Vorbei am Fussballstadion "Roter Stern"

fahren wir wieder Richtung Donaubrücke. An den Ufern steht ein ganzer Wald von Kränen. Hier entstehen Wohngebiete für mehr als 20'000 Bewohner mit Schulen, Geschäften und Büros der Verwaltungen mit der Finanzierung aus Saudi Arabien. Ich möchte sagen ein riesiges Ghetto!



Nun gibt es aber auf einem Hügel ein Highlight. Hier steht das grösste christliche Gotteshaus der Balkanhalbinsel, die Kathedrale "Hl. Sava".

Mit den Arbeiten an der Kirche wurde 1935 begonnen; ein im neobyzantinischen Stil gehaltener monumentaler serbisch-orthodoxer Kirchenbau. Er ist per Stand 2018 eines der grössten orthodoxen Gotteshäuser der Welt. Mit einem inneren Kuppeldurchmesser von 30,5 m schließt der Dom an das direkte bauliche Vorbild der Hagia Sophia

in Istanbul an. Nachdem die Kuppel 1989 in spektakulärer Weise durch eine "Lift-Slab- Anlage" vom Boden in ihre vorgesehene Position geschoben wurde, ruhten die Arbeiten durch den Bürgerkrieg in Jugoslawien über ein Jahrzehnt. Die äußere Gestaltung der Kirche mit weißem Marmor wurde 2004 vollendet. Im Inneren steht man plötzlich in einem Rohbau. In der Innendekoration sind die zwölf etwas weiter vom geräumigen Zentralraum gerückt stehenden Säulen mit aufwendig gestalteten Marmorkapitellen sowie die oberhalb zwölf Meter in Gold-Mosaik ausgeführte Wandbedeckung hervorzuheben. Die kostspielige Marmorverkleidung mit Szenen aus dem Neuen Testament wurde durch den russischen Präsidenten Wladimir Putin 2016 innerhalb der Kuppel ermöglicht. Das eine Fläche von 1'230 m² einnehmende, weltweit größte Gold-Kuppelmosaik wurde von Künstlern der Russischen Akademie der Künste im Dezember 2017 vollendet. Da während des orthodoxen Gottesdienste die Kirchenbesucher meistens stehen werden 12'000 Menschen Platz im Dom haben.



Auf einer nach unten führenden breiten weissen Marmortreppe kommen wir in die Krypta. Die Krypta ist der einzige Teil des Domes, der vollendet ist. Sie ist als kultureller Treffpunkt für Konzerte und die Ausstellung der Schatzkammer der Serbisch-Orthodoxen Kirche vorgesehen.



Die Krypta ist ein atemberaubender Anblick mit dem übergrossen Leuchter und den zahlreichen kleinen Leuchten, die das Gold der Fresken leuchten lassen.



Bis zur 2019 erfolgenden 800-Jahr-Feier der Autokephalie¹ der Serbisch-Orthodoxen Kirche soll der Großteil der Innendekoration beendet sein.

¹ Wikipedia: Unter **autokephalen Kirchen** (*autokephal* „eigenständig“; aus altgriechisch αὐτός *autós* ‚selbst‘ und κεφαλή *kephalē* ‚Haupt‘) versteht man jene orthodoxen und altorientalischen Kirchen, die von einem eigenen Oberhaupt regiert werden und selbst den Erzbischof bzw. Metropoliten wählen. Die meisten orthodoxen Kirchen gehören zu dieser Gruppe.

Der Abschluss unseres Aufenthaltes in Belgrad ist das Wahrzeichen der Stadt die Festung "Kalemegdan", strategisch auf einem 50 Meter hohen Kalksporn über dem Flussdelta der Save in die Donau gelegen. Aufgrund der günstigen strategischen Lage wurde die Bergkuppe schon im 3. Jahrhundert v. Chr. von keltischen Stämmen befestigt und in den folgenden Jahrhunderten häufig von Römern, Goten, Hunnen, den Osmanen und anderen umkämpft, und zuletzt von den Serben erobert.

Vor dem "Zindan-Tor" liegt eine Bastion mit dem barocken Tor Leopolds I. von 1688–1690. Es ist eines der ältesten österreichischen Bauwerke in der Festung. Über dem Eingang ist das Monogramm L.P. (Leopoldus Primus) eingraviert. Auf die Österreicher gehen auch der barocke 27,5 Meter hohe Uhrturm "Sahat Kula" (erste Hälfte des 18. Jahrhunderts) und das "Sahat-Tor" zurück. Das Doppeltor der "Stambol Kapija" (Tor nach Istanbul) besteht aus dem inneren und äußeren "Stambol-Tor" und war das Haupttor der Stadt.



Neben Wällen, Bastionen, Türmen und Toren sind die zahlreichen Monumente sowie zwei Kirchen und das Militärhistorische Museum Serbiens touristische Anziehungspunkte in der Anlage. Wegen des Museums wird die Festung nicht ins UNESCO Kulturerbe aufgenommen, erst wenn dieses Museum mit dem gesamten Kriegsmaterial ausgelagert wird, könnte es dazu kommen.

Im ehemaligen Vorfeld der Festung sind der Große und der Kleine Kalemegdan als großzügige Parkanlagen sowie der Zoo von Belgrad eingerichtet.

Die Festung liegt oberhalb der Mündung der Save in die Donau und teilt sich in die Oberstadt oder Oberburg und Unterstadt oder Unterburg auf. Von der Terrasse der Oberstadt bietet sich ein weiter



Blick über die Flüsse Save und Donau und die Pannonische Ebene, auf die im Mündungsbereich liegende Insel, sowie auf die Stadt Belgrad. Ober- und Unterstadt sind über ein einziges Tor verbunden.



Im Parkbereich der Oberstadt steht die "Türbe" von Damad Ali Pascha², eines der am besten erhaltenen orientalischen Denkmäler Belgrads. Die Türbe wird von der Türkei unterhalten und ist türkisches Territorium.

² Wikipedia: Als **Türbe** (türkisch) aus arabisch turba „Staub“, „Erde“, „Friedhof“, „Mausoleum“, bezeichnet man im türkischen Sprachraum ein muslimisches Mausoleum oder eine Grabstätte

Zwei kleinere religiöse Bauwerke, die Rosenkirche und die Kirche der hl. Petka sind in der Unterstadt ebenfalls erhalten.



Die (schiefe) Großskulptur einer nackten Frau mit Schwert, die metaphorisch Serbien zu Hilfe eilt, gedenkt der Allianz zwischen Frankreich und Serbien im ersten Weltkrieg. Die gesamte Anlage ist so weitläufig, dass man dafür noch viel mehr Zeit bräuchte, um alles zu sehen.

Jedoch unser Aufenthalt ist zu Ende. Zurück an Bord geht es nun zu unserer letzten Station **Novi Sad**. Morgen werden wir hier Abschied nehmen von Schiff und Mannschaft. Noch einmal erhalten wir die letzten Informationen zur Ausschiffung am nächsten Morgen. Die Hotelmanagerin, selbst Österreicherin, erklärt:

"Für unsere Gäste aus Wien stehen zwei Busse für die Heimfahrt nach Wien zur Verfügung. Dazu haben sie rote Kofferbändchen für Bus 1 und blaue Kofferbändchen für Bus 2 neben den Sitzplänen des Busses vorbereitet. Für unsere Schweizer Gäste sind die grünen Bänder vorgesehen, für sie ist alles klar" (*Denn, wir Schweizer sind mündig genug, selbst einen Sitz zu finden*). "Stellen sie Ihre Koffer ab 7 Uhr in der Früh vor die Kabinen, unser Personal wird sie bei der Bushaltestelle deponieren, wo Sie dann ihr Gepäck identifizieren und in den Bus einsteigen können. Halten Sie bitte den Empfangsbereich und die Ausgänge frei damit das Personal zügig arbeiten kann. Sie können sich an Deck oder in der Lounge aufhalten bis Sie zum Bus aufgerufen werden. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche ihnen noch einen schönen letzten Abend beim anschließenden Kapitänsempfang, bei der er uns die gesamte Mannschaft, die für unser Wohlbefinden an Bord zuständig war vorstellt, und Sie anschliessend zum Galaessen mit dem Abschluss der Eisbomben-Parade lädt." (*Die kennt ja inzwischen jeder von der Traumschiff-Serie*).

Noch bevor wir zum Abendessen gehen, meldet sich die Hotelmanagerin noch einmal für die Wiener Gäste mit der Nachricht, die sie aus Wien erhalten hat. Sie müssen nach der ungarischen Grenze in einen doppelstöckigen Bus umsteigen, Bus 1 unten, Bus 2 oben, die Plätze sind jedoch nicht mehr reserviert. Und jetzt geht der Tumult los, weil die Sitzplätze frei zu wählen sind. Das passt den Herrschaften nicht. Kopfschütteln unsererseits! Wiener!

Den letzten Abend noch einmal tanzend beenden und Kofferpacken.

Am Morgen um 8:15 Uhr heisst es Abfahrt für die Wiener. Zum Abschied erfahren sie noch, dass die Plätze im ungarischen Bus nun doch alle reserviert sind. Gott sei Dank! Die Welt ist gerettet! Um 9.00 Uhr ist dann unsere Ausschiffung. Bevor wir jedoch mit dem Bus nach Belgrad zum Flughafen starten, machen wir noch einen Stadtrundgang durch Novi Sad. Novi Sad (deutsch Neusatz; ungarisch Újvidék; slowakisch Nový Sad) ist die zweitgrößte Stadt in Serbien, die Hauptstadt der Vojvodina und administratives Zentrum des "Okrugs" Juzna Backa.

Die Universitätsstadt besteht aus den Stadtteilen Novi Sad nördlich der Donau und "**Petrovaradin**" am Fuße der gleichnamigen Festung südlich der Donau. Laut Volkszählung von 2011 leben hier 341'625 Einwohner. Die Stadt liegt auf einer Höhe von 72 bis 80 Metern über dem Meeresspiegel. In Novi Sad mündet der Kleine Batschka-Kanal (als Teil des Donau-Theiß-Donau-Kanalsystems) in die Donau.

Die Stadt wird auch als serbisches Athen bezeichnet. Wohl deshalb, weil die "Peterwardein" Festung, als Wahrzeichen der Stadt auf einem Hügelzug zur rechten des Flusses liegt, mit Aussicht auf die Donau und die Dächer von Novi Sad. Leider reicht unsere Zeit nicht für dieses Bollwerk mit 12'000 Schiessscharten und 16 km Gänge unter der Erde, die sich über vier Ebenen erstrecken und angeblich bis zur Donau führen können.



Novi Sad hat grosszügige breite Strassen, Plätze und Grünanlagen. Gepflegte alte historische Bauten, die zum grossen Teil Durchgänge zu den Hinterhöfen haben. Hier ist Leben. Diverse Geschäfte, Cafés und



Restaurants haben sich hier etabliert. Auf dem Platz vor der Kathedrale mit seinem farbigen Dach (wie der Stefansdom in Wien) findet ein Militäranlass statt mit zur Schaustellung diversen Kriegsmaterial und zackigen Kommandos.

Wir gehen lieber durch die ruhigeren Strassen zum Parkplatz, wo unser Bus uns erwartet und uns zurück zum Flughafen nach Belgrad bringt.

Nach 1 ½ Stunden Flug landen wir wieder in Zürich. Es war eine sehr interessante Reise durch eine durch Kriege und Schlachten gebeutelte Landschaft.

April 2018